

**Ersteigert täglich**  
nachmitt. mit Ausnahme  
des Sonn- und Freitags.

**Abonnementspreis**  
monatlich 1,-50 Mk.  
vierteljährlich 4,-50 Mk.  
jährlich 16,-00 Mk.  
durch die Post ins Ausland  
1,00 Mk. extra, bezugslos.

**Die Neue Welt**  
Unterhaltungsblatt,  
durch die Post nicht beziehb.,  
kosten monatlich 80 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Telegramm-Adresse:  
Volksblatt Halle/Saale.

# Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

**Intentionsgebühr**  
besteht für die Spezialisten  
Besteller oder deren Raum  
30 Pf. für Wohnung  
Bücher-Verkaufsstellen  
Anzeigen-Austritt 10 Pf.  
für Verabreichung.  
Uebei die Preis 75 Pfennig

**Interesse**  
für die fällige Nummer  
müssen (außer bei den  
nachfolgenden) die  
Expeditoren aufgeben  
sein.

Eingelagert in die  
**Postretentions-Taxe**  
unter Nr. 7008

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Halle-Weißenfels-Bezirk, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 C

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 C

## Ein Stückchen deutscher Sozialreform.

Die Verordnung zum Schutze der Steinarbeiter.  
Es giebt wohl kaum ein mühevolleres Gewerbe als das des Steinarbeiters. Feiner schweißtauglicher Zeitaufwand, der sich bei der Arbeit entwickelt, bringt in die Hände des Arbeiters und bringt auch den kräftigsten Arbeiter für das Grab. Man braucht nur eine Beilung die mit erschwerender Regelmäßigkeit wiederkehrenden Todesängsten der Steinarbeiter-Organisation zu verfallen, und man wird mit Entsetzen sehen, in welschen jungen Jahren die Steinarbeiter den Profit des Unternehmers mit ihrem Leben bezahlen müssen. Die meisten von ihnen können aber nicht bis an ihr Lebensende ihren Beruf ausüben; manche gehen noch, so lange es Zeit ist, zu einem anderen, wenn auch schlechter bezahlten, so doch weniger lebensgefährlichen Beruf über. Mäander aber auch hat zu spät die furchtbare Gefahr der Ungenügsamkeit, dieses entsetzlichen Würgers der arbeitenden Menschheit, erkannt und hiesig langsam vor den Augen seiner Freunde und seiner Familie den Grabstein entgegnen. Sehr oft sieht man einem solchen Todeskandidaten bis nicht vor seinem Ende dieserlei nichts an — und doch befehrt uns sein plötzlich eintretendes Ableben, daß unter dem scheinbar gesunden Meißener der Lotenwurm, der der Brust unablässig genagt hat.

Man sollte nun meinen, daß die Unternehmer, die diese furchtbare Gefahr des Berufes kennen, aus freien Stücken alles thun würden, was die Wirtungen des Steinhaubes abschwächen könnte, daß sie alle Maßregeln zum Schutze des Lebens und der Gesundheit ihrer Arbeiter ohne weiteres annehmen würden. Was geschieht? Die von der Steinarbeiterorganisation alle Jahre vorgenommene Revision der Betriebe zeigt ungläubliche Mißstände, und die Feiler unserer Zeitung kennen ja diese Mißstände bereits. Durch die treffliche Organisation der Steinarbeiter ist es höchstens möglich, auf einen einigermaßen guten Vorgesetzten — wenigstens in den großen Betrieben — zu halten, sonst würden die Unternehmer aus diesen herunterdrücken. An Verboten dazu hat es nicht gefehlt. Und wir erinnern uns noch der Ausperrung vor einigen Jahren, bei der selbst die städtischen und kirchlichen Behörden, indem sie den Unternehmern verlässliche Prüfen gaben, den Steinarbeitern entgegenarbeiteten, was allerdings den vollen Erfolg der Arbeiter nicht verhindern konnte. Es ist ja bekannt, daß die Ungenügsamkeit durch nichts so gefördert wird, als durch schlechte Lebenshaltung, Unterernährung u. s. w. Aber die Arbeitslosigkeit ist, auch das kann man aus der Statistik ersehen, außerordentlich groß, besonders in den letzten Jahren, und der Tod hält unter solchen Umständen im Frühjahr eine reiche Ernte unter den von der Tuberculose befallenen und Kälte geschädigten von der Tuberculose befallenen Steinarbeitern.

Unter solchen Umständen war es geradezu eine unabweisbare Pflicht des Staates, einzugreifen. Die Anregung zu diesem Eingreifen gab aber erst die Organisation, die auf ihre Kosten eine umfangreiche Enquete über die Verhältnisse in den Steinarbeiterbetrieben annehmen ließ und deren Ergebnisse, die ein beweisfähiges Material für die Notwendigkeit eines besonderen

Schutzes lieferten, der Regierung überreichte. Die Folge ist die von uns vor einiger Zeit abgedruckte Verordnung. In einer Vorgesprächung in dem Organ der Steinarbeiter wird diese Verordnung — und was hätte man anders an sozialpolitischen Schritten in Deutschland erwarten können — als völlig unzulänglich bezeichnet, wofür der Graf v. Helldorf in einer Sitzung des Reichstages dem Abg. Baum auf eine Anfrage nach dem Verlaufe der Verordnung erwiderte: „Ich hoffe, daß sie genügen wird.“ Der Steinarbeiter schreibt: „Nachdem nun die Verordnung veröffentlicht ist, zeigt sich, daß man ihr vom Standpunkte des Hygienikers sowohl wie vom Standpunkte eines Individuums, das durch die Verordnung geschützt werden soll, das „Widrigste“ „Unangenehmste“ beilegen muß. Nach all dem Material, das in der Denkschrift zusammengefaßt dem Bundesrat vorgelegen hat, bildeten die von der Organisation aufgestellten Forderungen das mindeste, was von der Vergebung zum Schutze von Leben und Gesundheit der Steinarbeiter gefordert werden mußte. Aber auch dies Minimum von Schutz ist zum großen Teil in der Verordnung nicht erreicht und wird nicht erreicht werden.“ Als einen der größten Mängel bezeichnet das Forderung, daß die Bestimmungen nicht einmal für alle in der Steinindustrie beschäftigten Arbeiter gelten sollen. So soll ein großer Teil der Granit- und Marmorarbeiter von der Verordnung nicht getroffen werden.

Sehr bedenklich ist auch die Bestimmung, daß die kleinen Betriebe, in denen regelmäßig weniger als 5 Arbeiter beschäftigt sind und in denen so fast in allen Fällen die schimmlichen Mißstände existieren, nicht ohne weiteres, sondern nur nach Befinden der zuständigen Behörden der Besonderen 1 und 2 der Verordnung unterstellt werden. Man kann nach den bisherigen Erfahrungen den Arbeitern nicht verdenken, wenn sie nicht mit altem großem Vertrauen diesen „Behörden“ entgegengehen. Auch dem in Anbetracht der ganzen Umstände nur zu berechtigten Verlangen nach der achtstündigen Arbeitszeit ist in der Verordnung nicht stattgegeben worden. Für Steinmeisler und Bohrer ist die neunstündige, für Brecher und Bohrer die zehnständige Arbeitszeit festgesetzt worden. Und diese Bestimmungen gelten nur für Sandsteinbetriebe. Außerdem hat man aber auch hier wieder dem berühmten Discretionären Ermessen der Behörden den Spielraum gelassen. Sie können also ab und zu bei dringenden Arbeiten, die in Wasserlösen oder im öffentlichen Interesse unversäglich vorgenommen werden müssen, die Einschüpfung, daß diese Erlaubnis für nicht mehr als zwei Stunden täglich und höchstens für die Dauer von 14 Tagen erteilt werden darf, wird zweifellos nicht im Stande sein, diese Durchbrechung des Gesetzes zu verhindern, zumal eine bestimmte Frist, die zwischen der einen und der nächsten Vermittlung liegen muß, nicht angeordnet ist.

Es ist ohne weiteres klar, daß bei einem so lebensgefährlichen Gewerbe besonders den jugendlichen Arbeitern, die natürlich weniger widerstandsfähig sind, besondere Aufmerksamkeit ausgedehnt werden muß, wenn man den „Krankheiten der Krankheit“ begegnen wollte. Die Organisation erhob deshalb auch die Forderung, eine Altersgrenze festzusetzen, bis zu der

ein junger Mann nicht als Lehrling oder sonst was in Betriebe beschäftigt werden dürfte. Und Dr. Sommerfeld stellte die Forderung auf, daß Lehrlinge ohne vorhergehende ärztliche Untersuchung überhaupt nicht in Gewerbe aufgenommen werden dürfen. Diese absolut berechtigten Forderungen wurden nicht berücksichtigt. Nach der Verordnung dürfen jugendliche Arbeiter bei der Zeiteingetragung oder bei der Nacharbeit von Steinen, sowie ebenfalls bei der trockenen Aufarbeitung von Sandsteinen, nicht beschäftigt werden, außerdem nicht beim Transport und beim Verladen von Steinen. Die Aufarbeitung für Lehrlinge, deren Befähigung im Interesse der jungen Leute dringend zu fordern ist, bleibt erlaubt. Die Forderung der Organisation, daß junge Leute erst vom 18. Jahre an im Beruf beschäftigt werden dürfen, hatten die Unternehmer mit der schmerzlichen Behauptung ab: „Mit achtzehn Jahren seien die jungen Leute schon Summen zu nennen und wägen dann nichts mehr für einen oberflächlichen Beruf.“ Sehr bedauerlich sind auch die Bestimmungen über die Größe der Arbeitsräume; es heißt da, sie müssen „ausreichend groß“ sein. Für Steinarbeiter, die zeitweilig auf Bauten beschäftigt sind, sollen Ausnahmen zugelassen sein. Dabei geht es schon jetzt eine ganze Reihe von Unternehmern, die ihre Arbeiten überhaupt gleich auf Bauten fertigstellen lassen, und sich in einer für sie sehr angenehmen Ausnahmestellung befinden. Unterkunftsräume, Bedürfnisanstalten, die den Bestimmungen der Verordnung nicht genügen, können von den höheren Verwaltungsbehörden ausnahmsweise bis zum 1. Oktober 1903 zugelassen werden.

Da muß die Organisation der Arbeiter die besonders in die Augen springenden Mängel der Verordnung, Innerhalb ist wenigstens ein Antrag gemacht. Eine freilich sehr kleine Arbeitslosenabgabe ist erlangt. Sie wird angenommen und weiteres Eingreifen des Staates gefordert. Die Unternehmer natürlich werden jede Beinträchtigung ihrer Ausbeutungsfreiheit bekämpfen. Sie werden — wir erinnern nur an ihre berühmten Mutter: Gattin und Bädermeister — über den Raum ihres Gewerbes gehen und sich die Einhaltung der kaiserlichen Vorschriften bedien so sie können.

Da muß die Organisation der Arbeiter, deren Energie und Gier auch das höchste Schutz zu verdienen ist, unermüdet auf dem Posten sein, um durch scharfe Kontrolle die Unternehmung zur Einhaltung zu zwingen und umfländern die Behörden auf besonders remissente Unternehmer aufmerksam zu machen.  
Der beste Schutz des Arbeiters bleibt eben eine kräftige Organisation. Das haben die Steinarbeiter seit langem eingesehen und sie werden durch sie weiter ihren furchtbaren Feind, die Tuberculose, bekämpfen, indem sie für eine Verärztung der Arbeiter, Verbesserung und Einhaltung der Schutzbestimmungen in der Organisation des Lohnes, jeder Art von Ausnahmestellung aber auch nicht vergessen, daß all dahingehenden Bestimmungen durch die Vertreter der Sozialdemokratie jederzeit die thätigste Unterstützung finden. (Schl. Arb.-Ztg.)

13] (Nachdr. verb.)

## Am die Freiheit.

Geschichtlicher Roman aus dem Deutschen Bauernkrieg 1525 von Robert Schmeidel.

Der zweite Bürgermeister fuhr jedoch mit seiner harten Stimme zornig hinein: „Was freuten wir? Die Sache ist lang vor uns durch Notstand abgetan. Wir haben nichts mit ihr zu schaffen.“

„Was? was? was?“ entsetzte der Altbürgermeister hinhin. „Ein solcher Schluß ist nie gefaßt worden, konnte nie gefaßt werden. Wo hätte ein Rat das Recht, einen Untertan des Reichs-Kammergerichts auszuliefern? Bitterkeitskränkelnde haben das Urteil von der Altstadt verdrängen lassen, ja Bitterkeitskränkelnde!“

Entstand jetzt ein Sturm! Die Herren führten mit einem Ansehnen von ihren hohen Stühlen auf, so daß davon mehrere zu Boden stolerten, und schrien und ballten die Fäuste gegen Grentfried Kumpf. Der Vordringende wollte reden, aber es dauerte lange, bis er sich Gehör zu verschaffen vermochte und sein Geschrei wurde von der Anwesenheit dunkel. Dann erklärte er mit Gemeinheit und Würde: „Es ist nicht des Rates, seine Vorgänger im Amte zu rüden. Was die für Recht erkennen, ist auch für uns Recht und bindend. Die Sade Kumpf'sch ist somit für uns ab und tot. So für der gleichen Meinung seid, sehr weise und edle Herren, so erhebet daß zum Feinden eine Hand.“

„Wir alle!“ riefen sie mit Ausnahme Georgs von Bemerter, der seufzend den Kopf schüttelte und die Hand nicht in die Höhe fireckte.

Der Grentfried stand auf, blidte sich an dem armen Tische um und sprach mit mühsam beherrschter Gewissen: „Der Rat hat durch diesen Schluß die Ungeachtetheit seiner Vorgänger zu seiner Ehre gemacht. Demnach wird er auch die Verantwortung dafür zu tragen haben, und sie wird nicht ausbleiben.“

„Zeit ist Euch auf Euren kaiserlichen Anhang, daß der dem Rat drohet?“ fragte Konrad Eberhard, indem er einen Schritt auf ihn trat. „Nach ist Notburg eine gut katholische Stadt, und sie soll es bleiben, bei meinem Gide.“

„Ja, bei untern Ende“ wiederholte der kleine Herr von Wipfel, und der belächelte Konrad's Zerknirschung schändlich hinzu: „Und Ihr sollt uns wohlrich sein Aufdrucke ins Netz legen.“

Grentfried Kumpf achtete ihrer nicht. Seine kleinen Augen funkelten in die kalten eisigen Augen, und er bemerkte: „Ich drohe nicht. Aber wisset, Herr Eberhard, daß Ihr einer in der Bürgerlichkeit habt, da habe ich deren zwei.“ Damit sagte er seine lange, schilfartige Schärpe zusammen und verließ die Ratshaus.

Einige von Wipfel rief seinen Amtsgenossen einen raschen Blick an, der seine Billigung enthielt. Sein Wipfel, zum nächsten Gehehrend der Beratung überzugehen, fragte an Boden. Die Geister waren zu erregt, der Vorwurf der Bitterkeitskränkelnden hatte den wunden Fiedel zu empfindlich getroffen. Waren doch die Geisteskräfte am höchsten Teil unter sich vermischt und verwandt. Herr Graunus war gekommen, die Sitzung aufzulösen. Die Herren benahm sich zum Frühstück auf die Trübsinnigkeit; denn der Herr macht durling. Georg von Bemerter ging in der Hoffnung mit, die Bunden, die ihnen Herr Grentfried geschlagen, bei dem Wipfel zu behörden. Der zweite Bürgermeister begleitete sie nur bis zum Wipfel, der heute wie ausgetrieben war. Dort verabredete er sich und schied nach seiner Wohnung. Es war nicht Stillheit sondern Temperament, weshalb er die derbe Gemüthsart seiner Zeit nicht liebt. Er war Wipfel und Mar der einzige Sprößling seiner durch den Tod früh gebliebenen Ehe.

Seine Wohnung bildete die untere südliche Schmalfseite des Hauptmarktes, der Herren-Trinkstube gegenüber. Das Haus hatte außer dem Erdgeschosse nur zwei Stockwerke, von denen sich das eine über das andere vorstieß. Es trennte die zum Wipfelhaus des Gabriel Langenberger ablaufende Gasse von der Schmiedstraße, der längsten Henkenburg; die bis zum Zirkelthor hinunter leitete. Die feineren Stufen, die zur Hausthür führten, waren von den jüngeren Herrn Menschenalter ausgeführt, wozu das gegenwärtige am meisten mitgewirkt haben dürfte. Denn Konrad Eberhard verwaltete nicht nur das große

Verwalder der schönen Gabriele Neureuter, sondern auch das einer Stiftung für mittellose hinterbliebene Witwen hässlicher Bürger, und zudem lasteten auf ihm die Geschäfte des zweiten Bürgermeisters und des zweiten Pflegers von St. Jakob. Es fand daher die Hausthür selten still. Weder neben derselben lagen die Geschichtsbücher des Hausherrn; zur Rechten die Schreibstube des Sohnes, der sich nach seiner Heimkehr als Notar und Advokat aufgethan hatte. Noch ließ ihm sein Beruf viel mehr Mühe zu anderen Dingen als ihm lieb war, und er beehrte sie, um auch den alten Urkunden und Pergamenten des hässlichen Archivs die Geschichte Notenburgs zu fudieren.

Heber einen solchen Pergamentbriefe traf ihn der Vater. Herr Konrad grüß mit einiger Grollt bangend, indem er sich auf dem Stuhle von dem höchsten Schrankchen niederließ, von dem Mar zu seinem Empfangen aufgethan war. Das Dokument war aus dem Jahre 1100 und bezog sich auf das Capital des Johanneiter-Ordens in der Schmiedegasse. Konrad Eberhard war es gleichgültig wieder ihm und sagte: „Den Wipfel überlasse ich anderen und geniesse Deine Jugend. Ich meine, nicht in der Weise untern jungen Stadtknecht, denn dazu bist Du zu ernstem Sinnes. Nimm Dir ein Weib.“

„Damit hat es wohl noch gute Wege“, meinte Mar, von diesem Vorhänge höchlich überafat.

„Im Gegenteil; jung getreit hat niemand gereut“, erwiderte Herr Konrad mit einem mühsamen Veruche, die harten Augen in seines Wundes zu einem Wipfel zu zwingen. Du weißt, daß es ein alter Brauch in unserer Stadt ist, daß die Söhne sich verheiraten, sobald sie eine Stellung haben, und ich wünsche zu Deinem Besten, daß Du dieser guten Sitte so bald als möglich folgest. Du mußt flühen werden; Notburg darf für Dich nur eine kurze Zwischenstuf sein. Wie weit kommst Du es hier günstigenfalls auch bringen? Bistens bis zum Stadtknecht und auch das wohl erst nach vielen Jahren. Denn Thomas Wipfel ist noch zu jung, um Dir bald den Weg zu räumen. Die Bauern-Advokatur? Ah, sie erwidert wohl ihren Mann. Dazu aber war es nicht nötig, in dem berühmten Bologna zu fudieren, und mer dort den Doktor gemacht hat, der ist, dünkt mich, zu einer höheren Stellung beufen.“

Mar, der sich an der Schmalfseite des Schreibstisches niederlassen hatte, machte große Augen. „Ich verheie Euch in der







## lokales und Provinzielles.

### Verfassungsausschuss in Bernau.

Kaum hat das Gemeindefeststell eine mit der Auflösung verfallene Verfassung abgelaufen, so beginnt sich wieder für die politischen Verhältnisse der Gemeinde ein Aufschwung zu regen, nur unter etwas veränderter Methode. In der vorigen Verammlung des Sozialdemokratischen Vereins verlangte der überwachende Beamte vom Vorsitzenden, dem Gen. Albrecht, daß am 12 Uhr die Verammlung gelöst werden solle, da Polizeistunde eingetreten sei. Genosse Albrecht erklärte das Verlangen des Überwachenden für unrichtig, da Verammungen nicht den Bestimmungen über die Polizeistunde unterliegen, und stellte dem Beamten anheim, zu thun, was er für angebracht halte. Darauf löste dieser kurz nach 12 Uhr die Verammlung auf. Die im hohen Maße sich befindliche Konjunkturdebatte erlitt dadurch einen jähen Abbruch. Gegen die Auflösung wird selbstverständlich Beschwerde geführt werden, da durch zahlreiche Gerichtsentscheidungen dargethan ist, daß die Polizeistunde sich nicht auf die öffentlichen und Verammungen der Vereine erstreckt. Im übrigen ist es uns unbegreiflich, daß die halbesche Polizei-Verwaltung diese Entscheidung nicht schon früher gemacht hat. Duzende von politischen und gewerkschaftlichen Verammungen haben in den letzten Monaten und Jahren über 12 Uhr hinaus getagt; nun einmal soll ungeschicklich sein, was früher glücklich erlaubt war. Wenn die Polizei ihre neue Methode der Auflösung beibehält, wird die gelagte Verammlung jedenfalls nicht die letzte sein, die wegen Uebertretung der Polizeistunde aufgelöst wird. Das glauben wir für ihre heute schon verdammt zu können.

### Sozialdemokratischer Verein.

Abgegeben von dem obigen Prüfungsfall nahm die Verammlung einen betrieblichen Verlauf. Der Saal des Konzerthauses war völlig besetzt. Genosse Reichstagsabgeordneter Kunert sprach über sein Thema: Ein Einblick in die Tätigkeit der Tolernanzkommission, fast zwei Stunden, aber wir schwanden bei allen Göttern, die uns lieb sind, vom Konjunkturverein hat er kein Lebenswörtchen gesagt. Der G. Einleiter in der getragenen Nummer des General-Anzeiger muß also schon die Entscheidung erlauben, daß der Bericht um einen Reichstagsabgeordneten nicht zu seinen Gunsten angefallen ist.

Genosse Kunert ging zunächst auf die Geschichte der sogenannten Tolernanzkommission, die seit dem Jahre 1900 existiert, ein und skizzierte die Stellung des Zentrums in derselben. Dieses wolle jetzt von der Angelegenheit nicht viel mehr wissen und sei jetzt, den ferneren Beratungen keine große Bedeutung beizulegen. Im Protokoll ist als § 1 festgelegt worden: die Freiheit aller Religionsangehörigen soll erfüllt werden. Damit könnten sich natürlich auch die Sozialdemokraten einverstanden erklären. Aber sehr bald merkte man, wie diese Freiheit vom Zentrum aufgefaßt wurde. Nur die anerkannten Religionsgesellschaften, wie die katholische, die protestantische oder die jüdische Religionsgesellschaft sollten mit dieser Erweiterung bestraft werden. Später ist jedoch dieser Vorschlag wieder gefallen und infolgedessen habe uns unsere Fraktion davon abgesehen, § 2 zum § 166 des Str.-G. B. (Hartstr.-Klausur), zur gegenwärtig begründlichen Gesetzesform, zur Weisheit der Schule z. abändernde Bestimmungen zu verlangen. Jedoch seien andere vom Zentrum, den Freireligiösen und den Sozialdemokraten gestellte Anträge einer Überprüfung zu unterziehen. Der Zentrumsantrag verlangt, daß gegen den Willen der Erziehungsbehörden ein Kind nicht gezwungen werden darf, einer anderen als der eigenen Religionsstunde beizutreten. Dieses Verlangen sei hauptsächlich auf die religiösen Differenzen zwischen Katholiken und Protestanten bezogen und daher für uns ohne jede Bedeutung. Genoss Krieger brachte sich schon der Antrag der Freireligiösen aus, der bejahte: Es kann kein Kind zu einer Religionsunterricht gezwungen werden. Das laufe auf den fatalistischen Religionsunterricht aus, wie er in der Schweiz bestünde. Diese beiden Anträge genügen uns jedoch keineswegs, unser Ideal ist die Religionslosigkeit der Schule. Deshalb stelle der sozialdemokratische Antrag kurz und bündig die Forderung: Der Religionsunterricht kommt in allen Schulen in Wegfall. Auch in den Lehrerbildungsanstalten müsse der Religionsunterricht ausgemergelt und die geistliche Schulpflicht beseitigt werden. Die Verschiedenheit der Forderungen ist auf untergeordnet. Mehrere weisen darauf hin, daß unter Berufung auf die bedeutendsten Pädagogen die Weisheit der Durchführung und die Berechtigung unserer Forderungen nach, indem er verlangt, daß der Religionsunterricht durch die Morallehre ersetzt werden soll. Mehrer Beifall lohnte die belehrenden Darlegungen des Referenten.

In der sich anschließenden Debatte forderte Krüger zum Austritt aus der Landesstraße auf und wies auf den Widerspruch hin, wenn Parteigenossen bei einer roten Kundgebung Gelder sammeln und sie unter der bekannten Signatur im Volksblatt quittiert wissen wollen. Thiele schloß sich dem an und gestellte, daß nach viele Parteigenossen ihre Kinder konfirmieren lassen.

Nach einem kurzen Schlusswort Kunerts ging man zur Beratung über die Abhaltung der diesjährigen Waiferei über. Gegen die Befähigung der Borkenhandlanger, daß vormittags in Halle und in Giebichstein je eine Verammlung und nachmittags im Bellevue Konzert und gefälliges Beisammenkommen stattfinden soll, erhebt sich kein Widerspruch. Die Waiferei erfolgt also in der projektierten Form.

Zum 3. Punkt: Die Sozialdemokratie und der Allgemeinen Konjunkturverein, skizzierte Thiele die bekannten Vorgänge, wie sie durch die Presse und die Verammungen schon erzählt sind. Degenkolbe tadelt, daß das Volksblatt sich in der Angelegenheit zu stark engagiert habe. Wichtige Vortommisse seien zurückgestellt worden, das dürfe nicht vorkommen. Die Partei an sich habe nichts mit dem Konjunkturverein zu thun. Weismann erwidert darauf, daß die Arbeiterfrage nicht nur politisch und gewerkschaftlich sondern auch genossenschaftlich thätig sein müsse. Der Sozialismus beschränke alle Gebiete des wirtschaftlichen Lebens, und andere Bevölkerungsklassen würden sich der Konjunkturvereine annehmen, wenn es die organisierte Arbeiterfrage nicht thäte. Die Bedeutung des Volksblattes muß in dieser Sache schon besehen, weil sie in eine Veranschaulichung gedrängt worden sei. Krüger ist der Ansicht, daß wir nichts verlieren, wenn andere Leute und die Konjunkturvereine wegnehmen. Durch die gehen uns jetzt viele Kräfte verloren und sind weder für die Partei

noch die Gewerkschaften zu gebrauchen. Es müsse Verammlung einelaget werden, wenn Weismann sage, es sei eine Ehrenfrage, daß die sozialdemokratischen Ideen in der morgigen Verammlung liegen. Wir können durch die Konjunkturvereine nichts erreichen. Ihm entgegenet Gedde und hebt hervor, daß viele unter den Konjunkturvereinen geführten hätten. Wir beschränken uns an allen Wahlen und suchen überall einzudringen, also dürfen wir die Konjunkturvereine nicht ignorieren. Thiele vermahnt sich, daß er jemals gesagt habe, die Partei habe mit dem Konjunkturverein nichts zu thun. Er habe nur gemeint, die Parteiorganisation könne mit dem Konjunkturvereinsbetreibungen nicht identifiziert werden. Wenn bestragt, daß das Volksblatt seiner Zeit den Giebichsteiner Konjunkturverein so kritisch mitgenommen und jetzt für den Allgemeinen Feind und Flamme sei. Die herrschende Stimmung gegen den Allgemeinen Konjunkturverein ist wesentlich den Vorgehalten der ausgedehnten. Diese gründeten eigene Organisationen und beschränkten sich um Sonntagabend Organisations. Auch sonstige Angelegenheiten der Konjunkturvereine gehen der gewerkschaftlichen Bewegung verloren. — Mehrer wird vom Vorsitzenden unterbrochen infolge des schon oben mitgeteilten Verlangens des Beamten, die Verammlung wegen des Eintritts der Polizeistunde zu schließen. Er kann keine Ausfährungen, da nunmehr Auflösung der Verammlung erfolgte, nicht beendigen.

\* **Zuglängerer** auf der Gr. Wallstraße, über die wir vorgerichten verhandeln, wird uns von Arbeiter Wilh. Jakob mitgeteilt, daß er von den Söhnen des Dienstmanns Schubert am 12. April in der Nacht gefangen worden sei, ohne daß er dazu Anlaß gesehen hätte. Das Verkommen zur gerichtlichen Verhandlung kommt, wird der Bericht und sein Verlauf durch die Neuenausländer Klarschrift werden.

\* **Wegen Urverhandlung** ist am 13. Dezember vom Landrichter Halle a. S. der Bahnhofsarbeiter August Hoffmeister zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er eine gefährliche Urkunde abgehandelt hätte. Seine Revision ist durch vom Reichsgericht verworfen.

\* **Stadttheater.** Überhins Ober der Wasserträger wird am Sonntag wiederholt. — Der Ober soll das mit wiederholtem Erfolge gegebene Kunststück wiederholen. In kleinen Kreisen geht am Sonntagabend die Organisation der Gr. Jar und Zimmermann in Szene; während am Abend die Operette Des Bösen Erwachen und Freis Burdens Schwand samtliche Musikwerke wiederholt wird. Zum Beweis für die Balletmeisterin Fr. Adele Stahlberg wird ein Kommen der Donnerstags Abends 8 Uhr. Die diesjährige Opernvorstellung am Sonntag, den 20. April, während sich die Schauspiel-Saison bis Sonntag, den 4. Mai, erstreckt; in Vorbereitung ist demnächst Drama Die Hoffnung auf Segen, ferner für den Schalkens-Postillion König Lear und die Komödie der Frennen.

\* **Wahlfest.** Nächsten Sonntag findet in der Reichstrome das 9. Stiftungsfest der Frennen Turner statt, über welches ein in nächster Nummer befindliches Feuilleton näheren Aufschluß gibt.

\* **Greppin.** Ueber den gräflichen Unglücksfall auf dem Elektrodenminen Werf II, bei Witterfeld gehen uns folgende ergänzende Mitteilungen zu: Um 9 1/2 Uhr erfolgte ein furchtbarer Knall, die Ursache der Explosion ist nicht bekannt, die Wasserstoff-Station sei in die Luft geflogen; man eile zur Unglücksstätte und ein grauenvoller Anblick bot sich dar. Der Arbeiter Fritz Hommel war buchstäblich in Stücke gerissen, einen Arm des Unglücklichen fand man erst nachträglich auf dem Dache der Fabrik. Den Arbeiter August Wichter brachte man zu dem Hinterer der Straßenecke und kurze Zeit darauf starb er. Der Arbeiter Georg Jordan wurde nach Halle überführt; es ist zu bedauern, daß die Elektrodenminer Werke es noch nicht so weit gebracht haben eine Krankenliste einzurichten, denn die Verenden sind zu werden in den Spezialien gebracht, es war kaum ein Notverband da. Die Arbeiter Anträge müssen mit einem Prozent Duzende weniger vorlieb nehmen und dafür Sorge tragen, wenn ein Unglücksfall vorkommt, daß alles zur Hand ist, was dazu bedarf. Die Verren Vorgelegten bemähten sich eifrig um die Verwundeten, aber gleichgültig wurden alle Anträge nachgelassen, damit, wenn Verunglückter alles in besser Ordnung ist. Das Mißtrau der Arbeiter wird leider allgemein viel zu niedrig eingeschätzt; erst ein derartiges Vorkommnis bringt dieses Mißtrau manchem wieder ins Gedächtnis.

\* **Greppin.** Gemeindevorsteherwahl. Die Sitzung wurde 9 1/2 Uhr eröffnet. Der Vorsitzende sprach über die Vorgänge der vorigen Sitzung; darauf wurden die zwei neugewählten Vertreter eingeführt, einer in der zweiten Klasse und Genosse Wendemann als Vertreter der dritten Klasse. Die Wahl des Zehnermeisters Jekeler wurde für ungültig erklärt, selbiger ist Vertreter der dritten Klasse; er hat seinen Platz nicht eingenommen und wurde auch gewählt. Vier Wochen nach der Wahl nun weiß man erst, daß es nicht zulässig ist. Die Ungültigkeitserklärung muß aus einem anderen Grunde erloschen sein; da ein Wähler der dritten Abteilung sich wohl als Kandidat der ersten Abteilung funktionierte kann. Weder Jekeler möchte am liebsten beide Abteilungen vertreten, die Arbeiter von Greppin hätten Herrn Jekeler seine Ehre nahebringen, wenn er die erste Abteilung vertreten hätte. Es wurden noch einige kleine Angelegenheiten erledigt. Darauf Schluß in 10 Uhr. **Wahlfest.** Die wegen ihrer Wichtigkeit verordnete Verammlung. Ihre bisherige Zeit ingeteilt wurde, hatte der Amtsvorsteher von Witterfeld bei Wagdeburg eine Verammlung wegen ihrer Wichtigkeit verboten. Auf eine zum 26. Februar in dem genannten Orte geplante und rechtzeitig angemeldete öffentliche Gemeindevorsteherwahl hatte die Wagdeburger Volksstimme wegen ihrer Wichtigkeit hingewiesen. Darauf verbot der Amtsvorsteher, der vorher eine Genehmigung über die Anmeldung der Verammlung ausgehelt hatte, dieselbe mit der Begründung, daß ihm falsche Angaben gemacht worden seien.

Der Einbrüter der Verammlung führte Beschwerde beim Landrate und erhielt von diesem folgendes abendliche Schreiben:

Wanzleben, den 28. März 1902.

J. Nr. 1888.  
Auf die Beschwerde vom 28. v. M. gerichte Ihnen zum Bescheide, daß ich keine Verammlung finde, den dortigen Herrn Amtsvorsteher mit einer Ihrem Antrage entsprechenden Stellung zu verfahren.

Es hatten unter dem 24. v. M. ausbrüchlich eine öffentliche Verammlung der Gemeindevorsteher: Wähler der 3. Klasse angemeldet und darüber die vorgedruckte Bescheidigung erhalten. Nicht gegen diese Verammlung mar das Verbot des Herrn Amtsvorstehers vom 28. v. M. gerichtet, sondern gegen das Entzünden einer öffentlichen Verammlung zur Volksstimmung Nr. 48 vom 28. v. M. bekannt gegeben. In nächstigen Verammlung, von der nicht gefagt war, daß es eine solche der Gemeindevorsteher-Wähler der 3. Klasse sein

sollte und bezüglich deren eine rechtzeitige Anmeldung nicht vorlag.

Uebrigens hätten Sie, wenn es Ihnen darum zu thun war, lediglich die angemeldete Verammlung stattfinden zu lassen, dies der Polizeibehörde abzumendigen wohl noch Gelegenheit gehabt. Der Landrat v. Witterfeld. Nun wird noch der Regierungspräsident ein Wort über die wichtige Verammlung zu sagen haben.

\* **Wanzleben.** Die Vereinführung der Weibeigenenschaft im 20. Jahrhundert. Der königliche Amtsrat Hb. Nöhne hat mit einem armen Dreier seinen Dienstretrag gelassen, indem ihm vielmehr eine kleine Wohnung für 72 Mk. pro Jahr vermietet. In dem Mietsvertrag heißt es: § 2. Der Mieter ist neben seiner Frau und seinen Kindern zu wohnen, insonderheit die Wohnung ist zu benutzen im Dienste des Vermieters gegen das übliche (1/3) Tagelohn die ganze Mietszeit hindurch zu arbeiten.

§ 3. Wenn Mieter mit seinen Angehörigen dieser Verammlung nachkommt, so soll demselben bei Ablauf des Mietsjahres vom Herrn Amtsrat keine 60.50 Mark erhalten und als Gehalt zurückgezahlt werden. Inzwischenhandlungen gegen diese Paragrafen neben dem Vermieter das Recht zu sofortiger Aufkündigung, in welchem Falle der Mieter binnen drei Tagen die Wohnung räumen muß.

Natürlich ist dieser Mietsvertrag rechtsunwürdig, denn abgesehen davon, daß niemand sich für seine Frau und seine Kinder verpflichtet und für deren eventuelle Arbeitsverweigerung haftbar gemacht werden kann, würde der Vertrag laut § 138 Absatz 1 des Bürgerl. Gesetzbuchs insofern unzulässig sein, Zimmerlohn ist es bedauerlich, daß der besagte Amtsrat sich erlaubt, einen Arbeiter einen derartigen ungeschicklichen Mietsvertrag zu schließen, in welchem lohn — wie zum Hohne — der färschliche Arbeitslohn noch als „Gehalt“ bezeichnet wird. Die Not der „Vanderrückheit“ muß in der That schon im Höhepunkt erreicht haben, wenn ein solches Mietsverhältnis durch die derzeitigen Maßnahmen „geordnet“ sehen.

\* **Wittenberg.** Die nächste Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet erst am 19. April statt, da am 12. die vom Gemeindefeststell veranfaßte humoristische Versammlung stattfand.

\* **Grünau.** Dem Gemeindefeststell gehört nach dem Jahresbericht deselben für 1901 21 Gewerkschaften, die von 236 Delegierten vertreten wurden. Die Mitgliederzahl betrug am Anfang des Jahres 1902 2185, sie liegen das Vorkriegsstand um 2000 gefallen. Der Kostenbericht weist 1028.15 Mark in Einnahmen und 720.50 Mark in Ausgaben auf. Von wichtigeren Arbeiten des Kartells ist die Erweiterung der Errichtung eines Arbeiter-Sekretariats resp. einer zentralen Musikanstalt Erwähnung zu thun. Ein vom Vorstande ausgesandter Entwurf, der mit Jahr 1903—1904 Markt pro Jahr finanziert, fand jedoch nach einer Reihe eingehender Besprechungen nicht die nötige Unterstützung. Auf Anfordern der General-Kommission der Gewerkschaften wurden leitens des Kartellvorstandes die Wähler der Arbeiter-Verreiter zum Reichs-Veränderungsausschuss, für den Bezirk der Landes-Veränderungsausschusses Grünau, Wittenberg und Zeitz vorbereitet. Die Wähler selbst ergaben den Sieg der Mitte der General-Kommission. Die vom Gemeindefeststell finanzierte Bauarbeiten-Kommission konnte unter anderem folgendes für unsere Behörden charakteristische Vorkommnisse festhalten: Bei der Ausführung von Arbeiterarbeiten am Dienstgebäude der f. H. Regierung (2) wurden die von allen Verordnungen an der dem dreifachen Gebäude von Anlegelassen nur ausgeführt. — Im Kartell ist auch eine dreigliedrige Kommission der Gewerkschafts-Beitrag vertreten; außerdem nahm an den Verammungen der von den Stellen-ausschüssen gewählte Stellen-ausschuss der Sonderkommission teil.

## Sociales.

— **In Erregung der Unzufriedenheit** können die Unternehmungen nicht mehr genügt sein. So ist z. B. im Allgemeinen Knappheitsverein der Unwille der Arbeiter groß wegen der sich ändernden Normen, welche dort die Verreiter durchzusetzen wissen; dabei wird sogar das Reichsgericht „fortgeführt“. Durch Urteil dieses Gerichts ist festgelegt, daß Unfallinvaliden das Kindergehalt auf die Unfallrente nicht in Anrechnung gebracht werden darf. Nunmehr erhielten die betr. Unfallinvaliden von der Berufsgenossenschaft die Mitteilung, die Knappheitskasse verlange Ueberweisung nicht nur der Unfallrenten sondern auch des Kindergebälts. Falls die Berufsgenossenschaft von der Ueberweisung sich nicht enthalten erklären, wird die Berufsgenossenschaft die Beträge bei der Regierungskasse deponieren. In der Aufrechnung des Kindergebälts hat die Knappheitskasse, wie bereits bemerkt, gar kein Recht und wahrscheinlich würde die Berufsgenossenschaft das Verlangen, das Kindergehalt in Abzug zu bringen, auch ignorieren, wenn die Interessen nicht so nahe zusammenkämen. Wie verlaute, will die Knappheitskasse nur denjenigen Invaliden das Kindergehalt auszahlen, welche das erwählte Urteil erstritten haben, im weiteren aber in jedem einzelnen Falle es auf eine Entscheidung ankommen lassen. Sollte sich dies bestätigen, dann dürfte es das Ende der Knappheitskasse sein, der Zufriedenheit der armen Invaliden und der Verschwendung von Knappheitsgeldern für Prozesse vorzubringen!

— **Der Schnaps** ist fast ausschließlich das Frühstücksgetränk für die Kinder in einem Orte des Sonneberger Kreises. So urteilt ein Schulrat in dem Bude des Meininger Medizinalrats Prof. Dr. Venbushier. Die furchtbare Tatsache wird auf die schrecklichen sozialen Mißstände zurückgeführt, die in Sonneberger Kreise durch die Hausindustrie sich eingestellt haben.

4164516 M. Gewinn haben die Farbwerke vormals Bayer u. Co. in Elberfeld im vorigen Jahre erzielt.

## Frauenbewegung.

— **Die sozialistischen Frauen** des Religions gegen den Militarismus. Der Bund der sozialistischen Frauen hat ein Manifest an die Soldaten erlassen, das in Aufsehen des Gemplexen in den Kasernen verbreitet worden ist. In demselben werden die Soldaten aufgefordert, gemäß dem Bittwort „Du sollst nicht töten“ die Waffe nicht gegen ihre Brüder zu erheben. Es sind — so heißt es im Manifest — Eure Eltern, Eure Mütter, Schwestern, Bräute, die so zu Euch sprechen. Im Falle bei dem gegenwärtigen Kampfe um die Erringung des allgemeinen gleichen Wahrsrechtes die Soldaten dazu kommandiert würden, die Reaktion und die Regierung zu verteidigen und gegen das Volk vorzugehen, so sollen sie diesen Befehl nicht folgen. An dem Tage, wo ein ganzes Volk, nicht nur ferner die Ungerechtigkeiten erdulden, das allgemeine, gleiche und einfache Wahlrecht, dieses hervorragende Mittel der Befreiung der Arbeiterfrage verlangen wird, werdet Ihr alle auf dieselbe Seite treten: Für die Unterdrückten gegen die Unterdrückten!





**Sonntag den 13. April nachmittags 3 1/2 Uhr im Restaurant „Dreschlers Berg“**  
**öffentliche Sattler-Versammlung,**  
 wozu hiermit eingeladen wird. Es wird an die organisierte Arbeiterschaft von Halle u. Umg. das Gerichten gerichtet, die ihnen befallenen Sattler auf die Veranlassung ausmerksam zu machen.

**Deutscher Holzarbeiterverband.**  
 Section der Kordelknecht und Holzarbeiter der Holzfabriken zu Halle.  
 Sonnabend den 12. April abends 9 Uhr im „Weißen Hof“, Geißstr. 5.  
**Versammlung.**  
 Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist erwünscht.  
 Der Vorstand.

**Deutscher Holzarbeiter-Verein.**  
 Zahlstelle Zeitz.  
 Sonnabend den 12. April abds. 8 1/2 Uhr bei Schmiedler.  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordn.: Abrechnung v. 1. Quart. 1902. Diskussion über die Anträge zum Verbandstage in Mainz. Verschiedenes. Sämtliche Mitglieder haben zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

**Stadt-Theater Halle a. S.**  
 Sonnabend den 12. April 1902 abends 7 1/2 Uhr.  
 204. Vorst. i. F. Ab. 148. Abom. Vorst. 4. Viertel. Darbe blau.  
**Der Wasserträger.**  
 Oper in 3 Akten von Cherubini. Libretto: ...  
 Aufspiel in 4 Akten von G. Stobiger.  
 Sonntag den 13. April 1902 nachmittags 3 1/2 Uhr.  
 41. Fremdenvorstell. zu kleinen Preisen.  
**Zor und Zimmermann.**  
 Komische Oper in 3 Akten von Albert Vorksing.  
 Abends 7 1/2 Uhr.  
 205. Vorst. i. F. Ab. 62. Vorst. ausf. Ab. 1. Viertel.  
**Familie Knidemeyer.**  
 Schwank in 4 Akten v. Fritz Wendt.  
 Vorher:  
**Des Löwen Erwachen.**  
 Kom. Operette in 1 Akt von Johann Brandl.

**Apollo-Theater**  
 Direktion: Gustav Poller  
 am Niedeplatz, nächste Nähe vom Hauptbahnhof.  
**8 Phantom-Guards**  
 (Geister-Garde)  
 ar. phantastisches Damen-Ensemble.  
**3 Damen-Pompöse Ausstattung**  
 Ganz neues Genre! Sensationell!  
**Barnums Goliath-Hundemeute.**  
 Großartige Drehen von Beachtenswerten von Togen.  
**Die 3 reisenden Schwärmer Merkel,**  
 akrobatische Montionskünstlerinnen.  
 Abends 8 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende ca. 11 Uhr.

**Schlachtefest**  
 Karl Block, Nagerplatz Nr. 1.  
**Schlachtefest**  
 G. Gerig, Roienstraße 2.  
**Schlachtefest**  
 Herub. Siegel, Willbergweg 21.  
**Schlachtefest**  
 Dr. Peters, Blumenstraße 27.  
**Böttcher-Waren** empfiehlt billigt Hartmann, Sapientstraße 20.

**Billiges Angebot in Kleider-Stoffen.**  
 Ein Posten **Hauskleiderstoffe** 90, 78, 65, **52 Pfg.**  
 Ein Posten **Neuheiten**, engl. Geschmack, 1.80, 1.40, **75 „**  
 Ein Posten **Satin**, reine Wolle, **140 „**  
**Hochfeine Uni-Stoffe** in allen Webarten, Meter 4.50, 3.75, 3.25, **200 „**  
**Neuheiten für Blusen** in Seide und Wolle, Meter 3.50 bis herab zu **50 „**  
 Meine Auslagen bitte zu beachten!

**M. Schneider** Halle a. S. Leipzigerstrasse 94.  
**Gänzlich reeller Ausverkauf.**  
 Wegen Fortzug von Halle-Siebichenstein stelle ich mein sehr großes Lager fertiger Wäsche u. Ausstattungs-Artikel sowie Holzwaren, Polymanten, Arbeits-Kleider etc. zu kausend billigen Preisen zum **Total-Ausverkauf.**  
**K. Rühlmann,** Siebichenstein, Parafabrik 7, Nähe der Post.

Feinsten Aufschnitt, garnierte Schüsseln in jeder Preisklasse, ital. Salat, sowie alle feineren Wurst- und Fleischwaren empfiehlt **Ernst Hoinkis,** Leipzigerstraße 15, Fernruf 1038.

**Für Zeichenschüler** empfehle genau nach Schulvorschrift zu denbar billigsten Preisen: **Zeichengeräte, Reißbretter, Schienen, Winkel, Zische** sowie sämtliche Zeichenmaterialien in bester Auswahl.  
**Gr. Ulrichstr. 24. Paul Simon, Spezial-Geschäft.**

**Internationale Bibliothek. Serie I.**  
 Marx ökonomische Lehren von K. Kautsky. Brochiert 1.50 M., gebunden 2.— M.  
 Weltanschauung und Weltuntergang von R. Bommeli. Brochiert 3.— M., gebunden 3.50 M.  
 Die ländliche Arbeiterfrage. Gebunden 2.— M.  
 Charles Fourier von R. Babel. Gebunden 2.50 M.  
 Das Ende der Philosophie von R. Marx. Broch. 1.50 M., geb. 2.— M.  
 Das Erfurter Programm von K. Kautsky. Brochiert 1.50 M., geb. 2.— M.  
 Die Lage der arbeitenden Klassen in England von F. Engels. Brochiert 2.— M., gebunden 2.50 M.  
 Der russische Bauer. Brochiert 1.50 M., gebunden 2.— M.  
 Gesundheitspflege des Weibes von Dr. S. Simon. Brochiert 2.— M., gebunden 2.50 M.  
 Etienne Cabot und der itarische Kommunismus von F. Cabot. Brochiert 1.50 M., gebunden 2.— M.  
 Natürliche und soziale Religion von Dr. F. Lütgenau. Brochiert 1.50 M., gebunden 2.— M.  
 Ficherschwank. Brochiert 2.50 M., gebunden 3.— M.  
 Führiings Umwälzung der Wissenschaft von F. Engels. Brochiert 2.50 M., gebunden 3.— M.  
 Das Axiom der Philosophie und Briefe über Logik. Broch. 1.50 M., gebunden 2.— M.  
 Die englische Gewerkschaftsbewegung von S. & B. Webb. Broch. 1.50 M., gebunden 2.— M.  
 Revolution und Kontrerevolution von R. Marx. Brochiert 1.50 M., gebunden 2.— M.  
 Der Glaube an die Menschheit von Th. Peters. Brochiert 2.— M., gebunden 2.50 M.  
 Vassalle K., Neben und Schriften. Neue Gesamtausgabe. Herausgegeben im Auftrag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands von Ed. Beinhart. Vollständig in 3 Bänden. Alle 3 Bände zusammen in einem gebunden 11.50 M.  
 Volks-Fremdwörterbuch. Von W. H. Viehnecht. Preis geb. 2.00 M.  
 Die Emier Tepeiche oder Wie Kriege gemacht werden. Mit einem Nachtrag: Wienars nach. Von W. Viehnecht.  
 Städteverwaltung und Municipal-Sozialismus in England. Von G. V. Price. Preis 2.50 M.  
 Leipziger Gewerkschaftsbewegung wider Bebel, Viehnecht und Springer. Mit einer historischen Einleitung von W. Viehnecht. Halbgebunden 5.50 M.  
 Handelspolitik und Sozialdemokratie. Populäre Darstellung der handelspolitischen Streitfragen von K. Kautsky. Preis 30 Pf., nach auswärts 35 Pf., bei vorheriger Einwendung des Betrages.  
 Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung, Geißestraße 21.**

**Robert Plötz** Leipzigerstr. 17.  
 Leiterwagen mit Eisen-Rädern, stark gearb., 3.20, 4.50, 5, 6, 6.50, 7.50, 9, 10, 11, 12 M. Ganz harter Wagen, bis 5 Jhr. trag., 12.50, 15, 18, 22, 25, 27 M.  
 Sportwagen 1- u. 2sitzig in allen Farben 5 M., 7.50, 10 M., 12 M., 12.50 M. u. i. u.

Zeitschriften, Schulbücher, Schulartikel, Buchhandl. A. Leopoldt.

Alle Sorten Farben, Kreide, Leim, Pinsel, Fußbodenlacke, Fußbodenfarben, billigt bei **Felix Stoll** Gr. Brunnenstr. 2.

Alle verehrten Hausfrauen bitte ich beim Einkauf meines als **Caffeezusatz unerreichten Aechten Brandt-Caffee** Marke **„Pfeil“** auf „ABC“ und „Pfeilmarke“ zu achten und Pakete, welche diese Kennzeichen nicht tragen, zurückzugeben.  
**Robert Brandt, Magdeburg.**

**Gute Speisekartoffeln** im ganzen und einzelnen zu verkaufen in **Weissensfels.**  
 Otto Kogler, Marienstr. 13.  
 Saat-Kartoffeln. groß, schön und sehr ertragreich verkauft a. Hentner 2 M., H. Jürgens, S. Siebichenstein, Reifstr. 91.  
**Pa. Graukalk** verkauft **Albin Heindorf** Schirmer's Biegel, Zeitz bei Hohenmölsen.  
 Intimiert **Chürschilder** Otto Schaaf, Eilenberg, Steg 101.

**Walthalla-Theater**  
 Direktion: Richard Hubert.  
 Ab 1. April:  
**Brillanter Spielplan!**  
**Fernando Walthalla-Trio.** Matadore der Reitturmschule. — **Mr. Hermann** mit seiner Pantomime: Der Teufel. — **Georg** mit seiner Komik: **Caesaro Belli-Truppe.** Variete-Gymnastiker mit akrobatischen Spielen. — **Man de Wirth.** Soubrette-Imitator. — **The Thorns.** Excentriks. — **Ernst** in einem Restaurant. — **Soeurs Emilia.** Instrumental-Excentriks. — **Mr. Caesaro.** Champion auf der Stahl-Pyramide. — **Maxi Walden.** Gelangsbretter. — **Willy Zimmermann.** Original-Gelangs-Sumori u. Komposition-Darsteller. — **American Biroscope.** Jenationelle leb. Photographie.

Vom verehrten Chemiker geprüft. Unter ärztlicher Kontrolle angefertigt.  
**Warum** ist **Karl Koch's Nährweiback** für Mütter, die ihre Kinder wollen aufblühen sehen, unentbehrlich geworden?  
**Weil** derselbe durch seine unerschöpfbaren Eigenschaften u. hohen Nährwert jede Sorge um das Gedeihen der Kinder fernhält.  
**Karl Koch's Nährweiback** regelt den Stuhlgang, verhindert Verdauungsstörungen. In Düten und Packeten zu 10, 20, 30 u. 60 Pf. zu haben in den bekannten Verkaufsstellen und allen besseren Drogeriehandlungen.  
**Kein Husten mehr, Karl Koch's Kustennittel.**

**Zum Schulanfang:**  
**Schul-Tornister** in Leder, Wachsstuch, Sechund, Wusch etc. **Schultaschen!** **Bücherträger!** **Federkasten!** **Zibeln!** sowie sämtliche **Schul-Artikel** empfiehlt zu **billigsten Preisen**

**Albin Hentze** 24 Schmerstraße 24.  
**Zum Achtstunden-Tag!**  
 Historisches und Agitatorisches über **Arbeiterfest und Achtstundentag** von **Adolf Braun.** Preis 10 Pfg.  
**Die praktischen Erfolge** der **Achtstunden-Agitation** von **Sermann Thurow.** Preis 10 Pfg.

**Maifest-Ansichts-Karten,** a 5 und 10 Pfg. Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung,** Geißestraße 21.  
 Kröpfer, Crommeyer, Bagdettien, Hühner-Tabak, Hitterhäll, Römer, Cäres, M. — **Kammer u. a. u. b. v. Schloßgasse 11.**  
 mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten vollst. vertraut, berch. sucht per sofort oder später geeignete Stellung. Off. an die Expedition des Blattes unter **C. S. 200.**  
**Malergesellen** stellt ein **P. Buchmann,** Eichendorffstr. 24 pt.  
**2 kleine Wohnungen** zu vermieten sofort oder 1. Mai. **Böckstr. 13.**

**Billiges Angebot** in **Kleiderstoffen.** **Kinderkleider** Hauskleiderstoffe von 48 Pf. an. **Satin** in reiner Wolle v. 1.32 an. **Wach-Seide** von 60 Pf. an. in allen Größen von **50 Pf. an** bis zu den elegantesten.  
**Kaufhaus H. Elkan** Leipzigerstrasse 87.

